Literatur im Kleinformat

Anmerkungen zu einem Theater der Gegenwart
Essai von Armin Anders

Zu Kunst und Diskurs
Seit den 80er Jahren sind alle Bereiche der Kunst einer exzessiven Ökonomisierung unterworfen. Manche Bereiche (z.B. das Kunstmanagement), insbesondere in der Bildenden Kunst profitierten und profitieren von diesem Prozeß. Seltsamerweise - oder auch nicht, je nach Perspektive - sind alle - sich zumeist in dieser Zeit in größerem Ausmaß etablierenden und institutionalisierenden - Interessenvertretungen der Künstler auf diesem kapitalen Zug aufgesprungen und seitdem unermüdlich bemüht ihrer Klientel Sitze in der besseren Klasse zu erkämpfen und zu sichern. Das ist legitim und in gewisses Weise konsequent, aber, wie ich glaube, kurzsichtig und auch gefährlich.
Der eigentlich auf breiter öffentlicher

2.Jg./Heft 4/April
Wien 1998

Editorial

Die Zeitschrift " ... ", **Literatur** im Kleinformat hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Vorgänge im kulturell-literarischen Bereich zu befragen. Kritische Essays sollen zu gesellschaftlichen und politischen Vorgängen Stellung beziehen. Philosophisches wird sich ebenso finden wie Tagespolitik, Literarisches ebenso wie Wissenschaftliches.

Das Aprilheft wieder einmal mit Verspätung. Wir beginnen mit einem vierteiligen Essai des Dramatikers Armin Anders über seine Konzeption von Theater. Daneben stehen zwei literarische Texte. Unser Symposium *7 TAGE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR 1998* für diesen November ist bereits sehr weit gediehen. Auch zu Strobl am Wolfgang-See konnten wir Kontakte knüpfen und werden mit unseren Aktivitäten vielleicht sehr bald näher an die Bundesländer heranrücken.
Am 14. Mai 1998, 21:00 werden wir zum ersten Mal die neugegründete *EDITION ART&SCIENCE WIEN* im Cafe Club International, 16. Bezirk, Payergasse 14 präsentieren.

Wir danken allen Mitgliedern und Abonnent/inn/en für ihre Beiträge und die damit verbundene Unterstützung des Projektes.

Solltet Ihr Texte oder Textprojekte vorzuschlagen haben, wendet Euch bitte an die untenstehende Adresse. Texte sind dringend gefragt, also klemmt Euch dahinter. Wir warten gespannt.

Wir wünschen unterhaltsame Lektüre.

Die Redaktion

Freiwillige Spenden oder Abo Bestellungen richten Sie bitte an:

AG Literatur, 1120 Wien, Arndtstraße 85/8, Tel.:810 95 56
oder an das Bankkonto:
BAWAG, BLZ 14000, **06110700448**

Einzelheft: 15,- öS
Abobestellung: 10 Hefte 150,- öS

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes Sektion V/4

Anmerkungen zu einem Theater der Gegenwart

Essai/Fragment in 4 Teilen - INUIT PRODUCTIONS

Armin Anders

Vorbemerkung 1: Zu Kunst und Diskurs

Seit den 80er Jahren sind alle Bereiche der Kunst einer exzessiven Ökonomisierung unterworfen. Manche Bereiche (z.B. das Kunstmanagement), insbesondere in der Bildenden Kunst, profitierten und profitieren von diesem Prozeß. Seltsamerweise - oder auch nicht, je nach Perspektive - sind alle - sich zumeist in dieser Zeit in größerem Ausmaß etablierenden und institutionalisierenden - Interessenvertretungen der Künstler auf diesem kapitalen Zug aufgesprungen und seitdem unermüdlich bemüht ihrer Klientel Sitze in der besseren Klasse zu erkämpfen und zu sichern. Das ist legitim und in gewisses Weise konsequent, aber, wie ich glaube, kurzsichtig und auch gefährlich.

Der eigentlich auf breiter öffentlicher Basis zu führende Diskurs ist nämlich der – wie bereits gesagt - über das Verhältnis von Kunst, Ökonomie und Politik; letztlich also das Verhältnis von Kunst und Gesellschaft.

Die internationale Kunst des 20. Jahrhunderts zeichnet sich in hohem Maß dadurch aus, daß sie im gesellschaftlichen Diskurs von den Künstlern selbst thematisiert, programmiert und problematisiert wurde und wird.

Es ist hoch an der Zeit, daß auch in Österreich dieser Diskurs wiederum auf breitester öffentlicher Basis geführt wird und Österreich sich mit der Gegenwartskunst kurzschließt. Als das eine oder andere Elektron auf dem Weg zu diesem Kurzschluß sind meine Überlegungen aufzufassen.

Vorbemerkung 2: Zur Tradition und Revolution

Im Vorwort zum Buch *Der sprechende Körper. Texte zur Theateranthropologie* des Instituts für Gestaltung Zürich skizziert Jean Grädel, in einem kurzen historischen Abriß, einen Strang der europäische Theaterrevolution(en) bzw. -reformen (wie man immer es benennen will), den ich – und nicht nur ich - als Unternehmen der *(Re)Theatralisierung des Theaters* begreife. Seit Anfang des Jahrhunderts steht dabei der Körper (des Schauspielers) im Mittelpunkt aller theoretischen und praktischen Bemühungen; es geht letztlich um Erinnerung, um Wiederentdeckung einer vergangenen/verlorenen Wirklichkeit (*Körper als Werkzeug der Erinnerung*, so der Titel des Ar-

tikels). Konsequent folgert Grädel am Ende des Artikels, daß das Freie Theater der Gegenwart heute in seiner Ästhetik stark bestimmt durch das Darstellen und Ausleben von Körperlichkeit und Emotionalität ist. Nach dem etwa 10seitigen historischen Abriß des einen Strangs widmet er einen Absatz einem zweiten Strang der Theaterrevolutionen im Theaters des 20. Jahrhunderts:

Mit Formen des Happenings, der Aktionskunst (...) und der Performance ist ein anderer ästhetischer Entwicklungsstrang entstanden. In der Nachfolge von Dada und Surrealismus, aber auch in der Entwicklung der Medien (Film, Radio, Video) bezieht er sich auf die Veränderung von Bewußtsein und Wahrnehmung in der industriellen Massengesellschaft. Er untersucht Formen und Arbeitsmittel des Theaters, der Sprache, der Bewegung, der Bilder, der Kommunikation und der Zeichensysteme.

Dieses Unternehmen begreife ich als *Mediatisierung des Theaters*, als Unternehmung der Entwicklung und Begründung eines *Theaters der Gegenwart*; es geht letztlich um Konzeption und Konstruktion eines *Anderen*, von dem wir noch nicht wissen, was es ist. In diesem zweiten Strang wurzeln die (experimentellen) Kunstwerkprozesse von INUIT PRODUCTIONS.

1. Anmerkungen zur Moderne, Postmoderne und zur Gegenwart

1.1. Im Spiegel der Moderne

Die Metapher des Spiegels in der Literatur und Kunst (seit dem 18. Jahrhundert) verbildlicht nicht nur die Momente der Selbstanschauung, der Selbstvergewisserung und Selbstkontrolle, aus denen sich das moderne Subjekt überhaupt erst hervor bringt, sondern auch die unabwendbar damit einhergehende Verfälschung und Eintrübung, ja sogar die Möglichkeit des Zersplitterns in unzählige einander aufhebenden, gleich „wahren" bzw. gleich „realen" Perspektiven, wie dies dann am Anfang des 20. Jahrhunderts in der Kunst, aber auch in der Wissenschaft ja tatsächlich passiert ist.

Die Moderne hat die Welt in die Vielzahl ihrer Interpretationen, wie Friedrich Schlegel sagt, in unendliche Spiegelungen auseinanderfallen lassen: *Es ist ein babylonisches Narrenhaus; aus tausend Fenstern schreien tausend verschiedene Stimmen, Gedanken, Musiken gleichzeitig auf den*

Wanderer ein, und es wird klar, daß das Individuum dabei der Tummelplatz anarchischer Motive wird, und die Moral mit dem Geist sich zersetzt.

1.2. Die Moderne der Entzauberung. Die Verzauberung der Postmoderne.

Berühmt geworden ist Max Webers Charakterisierung des Prozesses der Moderne, des Prozesses der Rationalisierung aller Gesellschafts-, Wissens- und Lebensbereiche als *Entzauberung der Welt*. Weniger bekannt, aber ebenso bedeutsam und bedenkenswert, ist sein Satz von den *kalten Skelletthänden rationaler Ordnung*.

Seit der Romantik ist der Prozeß der Ökonomisierung, Objektivierung und Technisierung aller gesellschaftlichen Bereiche, der sich, wie ich glaube, in einem hohem Ausmaß aus dem Mythos der unbeschränkten und unbeschränkbaren Machbarkeit (Unsterblichkeit!) speist, von gegenläufigen Tendenzen begleitet. Diese oftmals als antimodern und antiaufklärerisch denunzierten und ausgegrenzten Gegen- bzw. Paralellbewegungen gewinnen offensichtlich am Ende des 20. Jahrhunderts neue Kraft und Einfluß. Gegenwärtig sind sie, zumindest seit der Debatte um die Postmoderne, in bestimmter Weise rehabiliert und in vielfacher Weise zu aktuellen und mächtigen Bewegungen in Gesellschaft, Politik und Kunst geworden. In Ihrem Buch *Flucht Trost Revolte* nennt Cornelia Klinger die wichtigsten dieser Bewegungen:

Remythologisierung des Denkens, Rationalitäts- und Fortschrittskritik, Prozeß der Subjektivierung, der Verinnerlichung und Sentimentalisierung, Ästhetisierung der Welt, fundamentalistisches Denken, Hinwendung zur Natur, Rehabilitierung der Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn'.

In gewisser Weise also allesamt – einander auch teilweise ausschließende oder widersprechenden - Versuche einer umfassenden oder zumindest tendenziellen *Wiederverzauberung der Welt.*

Noch ist nicht auszumachen, ob und inwiefern diese unterschiedlichen Bewegungen den von ihnen unterschiedlich benannten und angeprangerten Gefährdungen moderner menschlicher Existenz tatsächlich Alternativen entgegenzusetzen haben oder selbst konfliktuelle Bestandteile unserer

Probleme sind.

1.3. Das Projekt Moderne

Wenn wir, mit Habermas, das Projekt der Moderne als ein *Projekt der Aufklärung* betrachten, so ist dieses Projekt gescheitert (die letzte bürgerlich-emanzipatorische Bewegung um 1968 hat das gezeigt). Nun sind wir wieder mit den "alten Fratzen" aller gewalttätigen Ismen der Moderne konfrontiert - Nationalismus, Faschismus, Neo-Nazismus, Rassismus, Antisemitismus.

Horkheimer und Adorno haben früh auf die der Aufklärung innewohnende Dialektik, im Sinn von Widersprüchlichkeit, verwiesen. Lyotard hat vor geraumer Zeit vom Ende der *großen Erzählungen* gesprochen, eine von diesen Erzählungen ist die von der *Emanzipation der Menschen*. Baumann spricht in seinem letzten Buch von einer *Ambivalenz der Moderne* und vom *Ende der Eindeutigkeit*.

Es ist kein Heil mehr möglich. Gerhard Richter

Was bleibt also, wenn der Glaube an den allgemeinen Fortschritt und die Emanzipation des Menschen, das Fundament aller gesellschaftlichen Utopien, universal in Frage gestellt ist?
Was bleibt, wenn an die Stelle des *Entweder - Oder* (Moderne) immer mehr ein *Sowohl - Als auch* (Postmoderne) tritt.
Eines ist sicher: Die Fragen nach dem Verhältnis *Mensch - Mensch* (Individuum - Gesellschaft), *Mensch - Geschichte* (Mythos - Rationalität) und *Mensch - Natur* (Instinkt/Emotion - Vernunft) müssen neu gestellt werden.
Im gesellschaftlichen Mittelpunkt steht allgemein der Wunsch nach einer friedlicheren (weniger Krieg) und sichereren Welt (weniger Schmerz).
Ist also Gewalt - im Angesicht bestialischer Untaten - eine mögliche, sogar notwendige Antwort auf Gewalt? (*Theatre*, das sei nur nebenbei erwähnt, nennen im übrigen die amerikanischen Strategen das Schlachtfeld.)

Es gibt keine Sicherheit. Und jeder, der das nicht begreift, ist Teil des Problems. Robert Steele (CIA – Agent)

Nicht die Hamlet-Frage ist es, nicht *Sein oder nicht sein* (Erfahrung oder Nicht-Erfahrung? Wissen oder Nicht-Wissen? Aufklärung oder Nicht-Aufklärung?), das Entweder - Oder (entweder gut oder böse?) das ist die Frage der Moderne. Die Frage Macbeth's ist die unsere und die kommende: *To be safely?*
Was/wer ist sicher? In Wissenschaft, Technik, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Staat. Was/wer nicht? Und warum nicht?
Mit Sicherheit gibt es nicht nur eine Antwort.

1.4. Der Tod der Moderne?

Der Tod ist der Spiegel, in dem das Wissen das Leben betrachtet. Michel Foucault.

Ist die Frage nach dem REALISMUS die Frage der Moderne, ist die Frage der Postmoderne jene nach der FIKTIVITÄT von REALITÄT, dem Konstruktivismus in Wahrnehmung, Denken und Bewußtsein.

Die kommende Frage wird wohl die nach dem Verhältnis von FACT und FICTION sein, die Frage nach einer angemessenen und brauchbaren Orientierung in einer Welt/Wirklichkeit, die immer mehr als konstruktive (ästhetische) Leistung des Wahrnehmungs- und Denkvermögens erkannt und begriffen wird.

1.5. The Medium is the Message

Allgegenwärtig und in einem kaum faßbaren Ausmaß mächtig sind die audiovisuellen Medien. Sie sind unsere Väter und Mütter geworden. Sie sind unsere Familie, unsere Weltsicht – im klassischen Sinn unsere Sicht auf die Welt. Was aber bedeutet in ihnen, durch sie Politik, Ökonomie, Gesellschaft, Gewalt oder Liebe? Und was für uns?

Ein neues, durch die Teletechnologien generiertes Wissensdesign revolutioniert zunächst die Sprachkultur und ihre lineare Decodierung. Am Fernsehen wurde erkennbar, daß Medien die Massenproduktion der Erfahrung übernommen haben. Die hypertrophe Bildproduktion der Kulturindustrie

verursacht eine schier grenzenlose "Ikonomanie" (Günther Anders), die Kapitulation vor der Reproduktionstechnik bedingt das Verschwinden der direkt erfahrbaren Lebenswelt in bloßer Repräsentation (Guy Debord).
Die Welt der Medien wird gern als eine Welt der Illusionen abgetan. Die massenmediale Verdichtung der Welt zum absoluten Spektakel scheint abermals den Horizont aller Aufklärung einzuziehen. In der unerbittlichen Inszenierung der Realität nach der Vorgabe der Medien wird der Mensch durch seine eigenen Kulturprodukte überholt. Ein "promethisches Gefälle" nannte Günther Anders einst die Tatsache, daß die Technik aus uns etwas macht, noch bevor wir etwas aus ihr machen können - der Mensch erscheint antiquiert in der Asynchronisiertheit mit seiner eigenen Produktwelt. Die Kritik an der Vorherrschaft des Bildes nährt sich aus einer Angst vor dem Verstummen der Sprache als dem privilegierten Erkenntnismittel. Des einen Befürchtung bildet dabei des anderen Hoffnung. Frank Hartmann

In einer ebenso medien*zentrierten* wie medien*manipulierten* Welt ist keine *unmittelbare Erfahrung* (von Welt, Wirklichkeit und Natur) mehr möglich, genauer gesagt, nicht mehr alltäglich. Es verliert sich das Individuum (das *moderne Subjekt*) als Medium von Wahrnehmung, Denken und Wissen in einer quasi allgegenwärtigen (kollektiven) *Schattenwelt* (Günther Anders), die wohl auch eine Totenwelt ist, in der dramatisch und theatral im *Hype der interaktiven Multimediazivilisation totengetanzt* wird.

Das Drama um den Tod und das Begräbnis von *Lady Di* zeigte in der (individuell weltweiten) Erfahrung/Präsentation einer *kollektiven Trauer* erste Zeichen einer solchen (in nicht auszumachenden Ausmaß kommenden) *gehypten Weltkultur*.

Warum, ja worum eigentlich wurde getrauert? 99% kannten diesen Menschen aus der britischen Royal Family nicht, sie war ihnen nur eine Nachrichtenzeile in der täglichen Presse, ein Kurzbericht in den Medien. Ihr Leben war eine Soap-Opera, ihr Tod wurde trotzdem oder gerade deswegen zum globalen Spektakel. Sie wurde im besten und wahrsten Sinn die erste, denn niemals zuvor erreichte, *authentische Welt-Medienikone* - die Heiligsprechung war nur eine Frage von Tagen. Das alles aufgrund des (letzlich banal-tragischen) Schicksals einer fiktiven Person, denn für niemanden - wahrscheinlich nicht einmal für sich selbst - war sie jemals im klassischen rationalen Sinn real.

Die postmoderne Diskussion von *Fact or Fiction*, von Authentizität (Echtheit/Unmittelbarkeit) oder Medialität (Ästhetik) als fundamentale Wahrnehmungs- und Denkparadigmen der gegenwärtigen Gesellschaft, hat eine neue, bisher nicht ausgemessene Dimension erhalten.

Die Informationsexplosion ist nicht das Problem; strenggenommen gibt es gar keine Informationsflut, sondern nur eine der Medienwirklichkeit unangemessene kulturtechnische Praxis.
Kulturtechniken sind historisch kontingent. Der oftmals konstatierte Sinn- und Orientierungsverlust der postmodemen Gesellschaft ist in Wirklichkeit ein Verlust des kulturtechnisch vertrauten Zeichensensoriums. Hat eine bestimmte Kulturtechnik sich in ihrer Kapazität erschöpft, dann werden die etablierten kulturellen Codes relativiert und überkommene Formen der Komplexitätsreduktion distanziert. Frank Hartmann

Die Sehnsucht des (modernen) Individuums nach einem *Wir*, der Erfahrung eines funktionierenden Kollektivs oder wenigstens eines geglückten (erlösenden) Moments endet im bruchstückhaft-zersplitternden, aber umso umfassenderen Scheitern.
Alle Sehnsucht nach unmittelbarer Liebe (erfüllter Kommunikation) verliert sich im telematischen Universum mittelbarer (unerfüllbarer) Information.

1.6. Nachbemerkung Zur Sache NUIT PRODUCTIONS
Moderne Mitte und ektone Ästhetic

Es wäre viel gewonnen, wenn das Denken dahin käme, ganz sich selbst zu denken, und wenn es das entdecken könnte, was in seinem Schatten liegt. Michel Foucault

In einer (bürgerlichen) Ordnung, die ihre Mitte verloren hat, gewinnen bisher als ephemer und marginal abgetanene Bereiche an Bedeutung. Um sich selbst als symbolische Ordnung zu bewahren, wird unentwegt das "Abseitige" in die Mitte genommen ist gleich abgetötet.
Es gilt also, in der Kunst, insbesondere im Theater, mehr und mehr das in den Blick nehmen, was an den Seiten existiert, an den Seiten der Seiten, der Mitte, an den Seiten des Abseits, ohne es in den Mittelpunkt zu setzen ist gleich den Atem nehmen. Mehr und mehr das Denken, was im Abseits exi-

stiert, sich entwickelt oder verkommt, ohne es zu romantisieren ist gleich es negieren.
Den toten Winkel ins Auge fassen. Das, was als tödlich, todbringend, ja tot empfunden und gedacht wird, muß in den Mittelpunkt gerückt werden. Das, was das marktwirtschaftliche System negiert und tabuiert, das am Rande existierende, das Wuchernde, Abseitige, das will die ektone Aestetic von INUIT PRODUCTIONS fassen, das will es materialisieren, zur *wirklichen Existenz* bringen, das will es fokussieren und forcieren.
Was wir brauchen, ist ein Denken, einen Diskurs, eine Praxis des Ab-gründigen, Abgefallenen, des Abseitigen.

Mai 1998: 2. Anmerkungen zur Kunst
Juni 1998:3. Anmerkungen zum Theater
Juli 1998:4. Teater. TheaterExperiment

Pavillon

Gernot Wallner

In meiner Erinnerung ist immer Sommer.

Alles glänzt und strahlt in hellem Blau, Gelb und Grün. Sogar die Gitterstäbe glitzern im Licht der Mittagssonne. Neben dem kleinen rundgemauerten Freigehege der Schildkröten steht ein Eisverkäufer, umringt von unzähligen Kindern, die wie ich grierig nach den Tüten greifen. Im Kaffeehaus spannt ein Kellner Sonnenschirme auf, streicht Tischtücher glatt, serviert Kaffee und Kuchen.

Und dann die Zeit der Fütterung. Vögel flattern gegen den Maschendraht, Bären drohen mit ihren Tatzen zur Balustrade hoch und der Tiger läuft am Gitter entlang, streift mit seinem seidigen Fell die Stäbe und blickt mir geradewegs in die Augen. Ich erwidere seinen Blick, bewege mich nicht, bin seine Beute.

In meiner Erinnerung ist immer Sommer.

einer

den druck im kopf loswerden.
die angst hinausschreien in die stille einsamkeit.
die angst hinausschreien und gar nicht mehr so allein sein.
gar nicht.
die angst unterdrücken und die verzweiflung über sich.
über alles.
damit wieder ruhe ist.
nur die ruhe.
damit dieses denken endlich wird.
das denken in der nacht.
wenn einer nicht schlafen kann.
das denken.
und alleine sein wollen.
wenn einer die menschen vom fenster aus beobachtet.
die menschen.
schnelle unterscheidungen in menschen und leute treffen.
und von den vielen leuten ruhe haben wollen.
ruhe.
nur die ruhe.
so manchmal und nur ein bißchen.
keine geräusche mehr und keine gesichter.
gesichter. die einen anschauen.
wollend anschauen.
so fordernd sind sie.
die ganzen leute.
den abstand von verantwortung kosten.
einfach so.
ihn sich nehmen und gar nichts mehr tun.
und keine fragen mehr.
keine fragen nach dem wo.
keine nach dem wie und wieso.
und wieviel.
wenn es still wird. ganz still.
dann am fenster stehen und hinaus sehen.
hinaus in die nacht. hinaus.
wo doch noch einige leute gehen.

einige.
nur ganz wenige.
und sehnsucht bekommen.
ein bißchen sehnsucht spüren. die einen nach draußen zieht.
nach draußen.
wo man gar nicht hin will.
und doch.
und raus gehen.
und weg und alles im rücken lassen.
und die augen langsam schließen.
und davon träumen. nur ein stück davon träumen.
an einem samstag.
in der nacht.
am fenster stehen und leute sehen.
die berühren sich.
einer sieht das bestimmt.
halten hände und küssen sich.
die berühren sich. die leute.
sogar mit den lippen tun sie das.
wenn sie sich unbeobachtet fühlen.
einer sieht das.
sie sind gar nicht alleine.
und wissen das.
und berühren sich trotzdem.
als parodierten sie heimlichkeiten.
mitten auf der straße.
wollen ganz heimlich sein mitten auf der straße. die leute.
und glauben das auch und glauben an glück.
an das glück eines miteinander von einzelnen.
die leute. die unterschiede wollen und doch keine.
die leute suchen.
einzelne. die sich suchen.
die suchen nach einer unterschiedlichkeit im gleichgesinnten.
das suchen sie.
die leute.
einer denkt an die anstrengungen des suchens. des findens.
des wieder verlierens.
einer denkt. das andere.

das andere.
das etwas gleiches sein soll.
alles so offensichtlich.
alles so klar.
und einer versteht gar nicht. wie das niemand verstehen will.
das andere suchen. wo das gleiche gewollt ist.
sich selbst will immer einer suchen.
und kann gar nicht.
und kann auch nicht finden.
wie das differente schätzen in der selbstverliebtheit. wie nur.
reden von anderem und meinen es gar nicht.
sagen einen gegenpart und wollen wieder nur ein stück. ein wieder-stück.
ganz tief drinnen wollen sie das.
ganz tief.
drinnen.
die finden vielleicht auch jemand.
den finden sie. der ganz anders ist. ganz anders.
dann setzen sie energie ein.
viel energie und auch macht.
die setzen sie ein um den anderen anzugleichen. das gleichmachen.
das tun sie mit allen.
bis jemand nachgibt.
nachgeben.
und sehen wie der andere triumphiert über das nachgeben.
und meinen immer noch differenz zu sehen.
und meinen das auch. und glauben es.
wissen aber nichts vom wehtun.
wissen immer nur das ihnen wehgetan wird.
das wissen sie ganz genau.
wissen es. betonen. heben hervor. halten vor.
ganz selten zurück.
halten ganz selten zurück.
und glauben. daß sie alles wissen. über die anderen.
einer steht am fenster.
in der nacht.
und wundert sich.
die zwei. seit fünf minuten schon.
mit den lippen. die zwei.

zwei.
die macht einsetzen.
und energie.
die wissen es nicht.
glauben an die heilige differenz. die differenz. das angebetete.
und sehen ihr glück darin.
das glück. das erstrebenswerte.
das angebetete halten sie für ihr erstrebenswertes.
und sehen es nicht.
sehen nichts.
das bringt sie weg voneinander.
in eine andere differenz.
nicht in die gesuchte. so gar nicht.
und tun wieder weh.
und denken. was hat jemand falsch gemacht.
was. ganz falsch.
und klopfen sich schulter.
und stinken lob.
und denken nicht.
sicher nicht. und was ist mit mir.
und sicher nicht. wo sind meine fehler.
stellen lieber wertigkeiten auf.
sicher. lieber wertigkeiten.
dies und jenes wertigkeiten.
dies war nicht so schlimm. aber jenes was man mit mir.
dies war nicht so gemeint. aber jenes was man zu mir.
dies war aus einem anderen zusammenhang heraus. aber jenes was.
und setzen wieder energie ein. viel energie.

und einer sieht das.
am fenster.
um zwei uhr nachts.
und denkt: und ich.
und wundert sich.
der eine.

Robert Zettl

Artbite-Salon

Salonkultur um 1900 - nur 97 Jahre verspätet? Kunststation als Refugium vor der Jahrtausendwende? Artbite will keines von beiden sein.

Das Artbite-Salon-Projekt setzt auf die Möglichkeit künstlerischer Begegnungen. Darum zuerst ein *realer Raum* - ein Wohnraum, genauer gesagt, ein Salon.

Damit künstlerische Begegnungen zu Begegnungen in der/durch die Kunst werden, das meint, kommunikativ werden und auf Fortsetzung drängen, stellen die Veranstalterinnen - ganz naiv, wie es vielleicht scheinen mag - elementare Themen in den Raum, um zu sehen, was unterschiedliche Kunstmedien/KünstlerInnen dazu in den Salon bringen werden. Daher werdet Ihr eingeladen, Euren Beitrag/eine künstlerische Arbeit zu dem jeweiligen Thema einem versierten Publikum vorzustellen (nicht länger als 10 Minuten). Um Pünktlichkeit und *telephonische Anmeldung* wird ersucht.

Thema am
Fr. 15. Mai 1998; 19:30 Uhr
Mist

Ort
Karin Seidner
1140 Wien, Penzingerstraße 50/54
Tel.: 895 91 34
U4 Station Hietzing

Preise & Stipendien

Texte für AUF

Für die 100. Ausgabe der Zeitschrift *AUF-Eine Frauenzeitschrift* werden Texte zum Thema *Liebe* gesucht: *Liebeserklärungen oder Schmähbriefe. Beziehungen und Konkurrenz. Erst- und Zweitbeziehungen. Haßliebe und Kuscheltiere. FreundInnen und Geliebte.*
Infos und Kontakt:
AUF, Postfach 817, A-1011 Wien
e-mail: auf@t0.or.at
WWW: http://www.t0.or.at/-auf
Einsendeschluß: 30. April 1998

Gedok-Literaturwettbewerb

Thema: "Morgen wird keiner von uns leben bleiben, wenn wir heute wieder nichts tun." Sparte : Lyrik. Max. 5 Texte in dreifacher Ausfertigung, mit einer fünfstelligen Zahl versehen und einem Briefumschlag mit Namen und Adresse des/r Bewerber/s/in einzusenden. Um Rückporto in Höhe von 2 DM wird gebeten, um über das Wettbewerbsergebnis zu berichten.
Info und Bewerbung:
Gedok Rhein-Main-Taunus
Henkellstraße 3
D-65187 Wiesbaden
Tel.: 0049/611/691216
Presigeld: 1000,- DM
Einsendeschluß: 30. Mai 1998

Offenlegung nach §25 Mediengesetz
Eigentümer, Herausgeber:
AG Literatur.
Verin zur Förderung literarischer Images.

Vorstand: Armin Anders, Raimund Kremlicka, Robert Zettl. Verleger: edition art&science wien. Grundlegende Richtung: Förderung des österreichischen Feuilletons. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Erscheinungsweise: monatlich. Alle Rechte bei den Autor/inn/en. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autor/inn/en. Kontaktadresse: AG Literatur, A-1120 Wien, Arndtstraße 85/8. Kopie: Repa-Copy, 1120 Wien. Layout: Kremlicka Raimund. Vertrieb: fulltime f.a.m.e. Bezugspreis: Einzelheft 15,-öS; Jahresabo: 150,-öS; Förderabo ab 300,-öS.

Bankverbindung:
BAWAG, BLZ 14000, **06110 700 448**

Erste Wiener DenkFabrik

Habt Ihr Ideen und Projekte, die Ihr immer schon einmal umsetzen wolltet, wofür Ihr aber nie den richtigen Rahmen gefunden habt und die an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kunst und Politik angesiedelt sind, dann meldet Euch bei uns.
Wir suchen für unser Encuentros (Begegnungen) noch Leute, die sich in einen Dialogdiskurs einschalten wollen, der sich kreuz und quer bewegt und sich auch ins Abseits wagt.

Kontakt:
INUIT PRODUCTIONS - 545 94 36

Lesung der AG Literatur
Buch im Beisl - Cafe Club International
1160, Payergasse 14, 408 72 61

Armin Anders, Raimund Kremlicka, Robert Zettl,...

14. Mai 1998, 21:00

Ihr wollt eine **Lesung** oder ein **Projekt** ankündigen? Hier ist Platz für Eure Inserate.
Kostenlos!
Bei mehreren Bewerber/inne/n haben Mitglieder und Abonennt/inn/en Vorrang.

Die geplanten Projekte der AG-Literatur für 1998:

7 TAGE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR 1998
Nonstoplesungen, Vorträge, Diskussionen,...
15.-21. November 1998 (Theater m.b.H.)

Herausgeber, Eigentümer
AG-Literatur, Produktionsgemeinschaft, 1120 Wien, Arndtstraße 85/8, Tel.: 810 95 56
copyright bei den Autor/inn/en